

Freundschaft

HERAUSGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DIENSTAG, 22. NOVEMBER, 1966
Nr. 229
Preis 2 Kopezen

Arbeitswacht des Jubiläumsjahres

UM EIN DRITTEL GESTIEGEN

Dshetygara, (KasTAG). Das Kollektiv des Asbestkombinals hat seine Jahresverpflichtung für überplanmäßige Produktion erfüllt. Es wurden zwölftausend Tonnen Sortenabest über den Plan hinaus produziert. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Zuwachs um fast ein Drittel.
Im Wettbewerb für die beste Würdigung des 50. Jahrestages des Großen Oktober geht die Schicht von Viktor Tschernyschow voran. Sie lieferte mehr als alle andere überplanmäßige Produktion. Die Anreicherungsarbeiter W. Grudina, A. Spies u. a. gewährleisteten eine hochproduktive Auslastung der technologischen Anlagen.

EIN SELBSTFAHRENDER AUTOENTLADER

Aus Aktjubinsk und Kustanal, Rostow und Paltawa kamen Briefe an das Kasachische Wissenschaftliche-Forschungs- und Projektinstitut für Autovehikel. Sie enthielten die Bitte, Schick uns die Zeichnungen von ARS-1. Der von diesem Institut konstruierte selbstfahrende Autoentlader wurde in diesem Jahr im Sowchos "Kaskelenski" bei Alma-Ata, in einigen Wirtschaften und Getreidemahlpunkten des Gebiets Zelinograd erprobt. Im Verlaufe von drei-vier Minuten befreite der ARS-1, der von einem Mechanismus gelenkt wird, den Kasten des Autos oder des Anhängers vom Korn. Er verrichtete die Arbeit von nicht weniger als zehn Arbeitern und schütete dabei das Korn in regelrechte Haufen.
Der erste selbstfahrende Autoentlader in der Republik ist eine Modifikation seines älteren „Bruders“, des BRSCHF, der stationär arbeitet, von demselben Institut konstruiert wurde und auf Hunderten Getreidemahlpunkten der Republik erfolgreich Verwendung findet. ARS-1 ist für den Einsatz auf den Tennen in den Sowchos und Kolchos und an den Elevatoren während der heißen Erntezeit bestimmt. Zu seiner Herstellung werden unifizierbare Maschinenbaugruppen verwendet, die leicht ersetzbar sind.
Das Institut ist gegenwärtig mit der Vervollkommnung dieser Maschine beschäftigt. Im Jubiläumsjahr sollen noch viele Wirtschaften den Autoentlader erhalten.

A. ROTMISTROWSKI
(KasTAG)

Futterzubereitung im Fließbandverfahren

Petropawlowsk, (KasTAG). Der Sowchos „Ischimski“ verkauft an den Staat Milch über den Plan hinaus. Er hat von der Melkherde den höchsten Ertrag im Rayon Sergejewski erzielt—2000 kg Milch je Kuh—und dafür gesorgt, daß der Milchertrag während der Stallhaltung nicht geringer wird. Es ist für Heu, Silage und Kraftfutter gesorgt. Das Futter wird den Tieren nur nach Zubereitung verflutert.
Auf Vorschlag des Rationalisators P.P. Goworow wurden bei der Futterzubereitung Fließbänder ein-

gesetzt. Der im Freien aufgestellte Strohhäcksler zerleierte das Grobfutter, das von Bandförderern in den Bunker befördert wird. Hier wird es durch Kraftfutter schmackhaft gemacht und kommt dann in den Futtermischer, wo es mit Karamid angereichert wird. Das fertige „Mahl“ wird in einen Schmalspurwagen verladen und in die Ställe transportiert. In drei Stunden können zwei Arbeiter mit Leichtigkeit das Futter für 450 Tiere zubereiten.

MOSKAU. Im Kremlietheater fand ein Abend der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik statt.
Der Vorsitzende des Kolchos namens XXII. Parteitag, Gebiet Alma-Ata, Held der Sozialistischen Arbeit K. A. Asanow überreicht den Vertretern Moskaus das kasachische „Brot und Salz“ der Ernte des Jahres 1966.
Foto: W. Sobolew (TASS)

Rekordleistung eines Avia-Landwirts

Zelinograd, (KasTAG). Mit der Zerstreuung von Mineraldüngern haben die Aviatoren ihre Saison in den Wirtschaften des Gebiets abgeschlossen. Die Besatzung einer „AN-2“ Pilot Alexander Sjemaniuk hat über 80.000 Hektar mit Herbiziden und Mineraldüngern bestreut—fast zweieinhalbmal mehr als das Soll. Diese Leistung widmet der Flieger dem fünfzigsten Jahrestag der Sowjetmacht.
Ein KasTAG-Korrespondent setzte sich mit dem Ministerium der Zivilflotte in Verbindung und bat den Chef der Verwaltung für landwirtschaftliche Arbeiten W. Nasarow die Leistung des Zelinograd Fliegers zu kommentieren.
„Die Leistung von Alexander Sjemaniuk“, sagte W. Nasarow „ist nicht nur für Kasachstan und Mittelostasien eine Höchstleistung. Nicht ein Flieger des Landes hat bisher solch eine Leistung aufzuweisen.“

Ein KasTAG-Korrespondent setzte sich mit dem Ministerium der Zivilflotte in Verbindung und bat den Chef der Verwaltung für landwirtschaftliche Arbeiten W. Nasarow die Leistung des Zelinograd Fliegers zu kommentieren.
„Die Leistung von Alexander Sjemaniuk“, sagte W. Nasarow „ist nicht nur für Kasachstan und Mittelostasien eine Höchstleistung. Nicht ein Flieger des Landes hat bisher solch eine Leistung aufzuweisen.“

Galina Marjan arbeitet an der Spulmaschine in der Filiale der Trikotagenfabrik namens Dserschinski in Talay-Kurgan (Gebiet Alma-Ata).
Bestimmt hängt die Güte der Produktionserzeugnisse auch von der Arbeit der Aufspulerei ab. Galina versteht ihre Arbeit und hat in vier Jahren noch keinen Ausschuß gemacht, dabei überfüllt sie immer ihr Tagessoll zu 110 und mehr Prozent.
UNSER BILD: Galja Marjan an der Spulmaschine.
Text und Foto: D. Neuwirt.

Elfmonatsplan erfüllt

Alma-Ata, (KasTAG). Die Industriearbeiter Kasachstans haben im Wettbewerb für die Würdigung des 50. Jahrestages des Großen Oktober neue Arbeitserfolge errungen. Am 21. November haben sie den 11-Monatsplan der Brutproduktion und der Produktion der wichtigsten Marken der Industrieerzeugnisse erfüllt.

Bis zum Ende des Monats wird die Industrie der Republik zusätzlich für Dutzende Millionen Rubel Erzeugnisse liefern, darunter eine bedeutende Menge von Eisenerz, Steinkohle, Gußeisen, Stahl, Waschmaschinen, Schuhwerk, Wäsche, Oberkleidertrikotage und viele andere Erzeugnisse.

AKTJUBINSK AN DER SPITZE

Der Ministerrat der Kasachischen SSR und der Kasachische Republikanische Gewerkschaftsrat sprachen den ersten Platz im Wettbewerb um die beste Wohlinrichtung der Städte für das III. Quartal des Jahres 1966 der Stadt Aktjubinsk den ersten Platz zu.

Aktjubinsk wurde die Rote Wanderlehre des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Kasachischen Republikanischen Gewerkschaftsrats und eine Geldprämie von 1.500 Rubel zugesprochen.
(KasTAG)



SOWJETISCH-FINNISCHES KOMMUNIQUE

Einer Einladung der Regierung der UdSSR folgend, weilte vom 15. bis 19. November 1966 in der Sowjetunion zu einem offiziellen Besuch die finnische Regierungsdelegation unter Leitung des Ministerpräsidenten Finnlands Rafael Paasio.
Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland sind gut und die in den verschiedensten Lebensbereichen hergestellten Kontakte zwischen beiden Ländern zeigen ständig günstige Resultate, heißt es in dem Kommuniqué über den Besuch der finnischen Regierungsdelegation in der Sowjetunion. In diesen Beziehungen werden die Prinzipien der friedlichen Koexistenz in der Praxis verwirklicht.
Im Kommuniqué wird festgestellt, daß der außenpolitische Kurs Finnlands auf die Entwicklung der internationalen Verständigung wertvoll einwirkt. Die Seiten bekräftigten die im Juni dieses Jahres im sowjetisch-finnischen Kommuniqué dargelegten Standpunkte über die internationalen Fragen.
Die Sowjetunion und Finnland konstatierten die weitere Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen und brachten die einmütige Auffassung zum Ausdruck, daß es auf diesem Gebiet noch viele ungenutzte Möglichkeiten gibt. Die ständige sowjetisch-finnische Kommission ist beauftragt worden, Fragen des Ausbaus der Wirtschaftsbeziehungen, insbesondere Probleme der sowjetischen Erdgaslieferungen an Finnland, der Beteiligung finnischer Bauleute an Bauvorhaben in der Sowjetunion, der Möglichkeiten der Herstellung eines Fahrverkehrs zwischen Tallinn und Helsinki zu studieren.
Es wurde für zweckmäßig befunden, im Interesse der Entwicklung der Touristik einen neuen Kontroll-Passierpunkt an der sowjetisch-finnischen Grenze zu öffnen. Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin nahm die Einladung an, Finnland zu einer offiziellen Visite zu besuchen, deren Zeitpunkt später vereinbart wird.
Der Besuch der vom Ministerpräsidenten Rafael Paasio geleiteten Delegation ist, wie es im Kommuniqué heißt, ein wichtiger Beitrag zur weiteren Vertiefung und Festigung der gutnachbarlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland.
(TASS)

ZUSAMMENARBEIT AUF GUTEM WEGE

„Die UdSSR-Visite des französischen Wirtschafts- und Finanzministers Michel Debre ist von großer Bedeutung für die Stärkung der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit“, erklärte der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR W. A. Kirillin auf einer Pressekonferenz.
Die Regierungen Frankreichs und der Sowjetunion beurteilen identisch die Entwicklungsperspektiven der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern, sagte Michel Debre. Er stellte fest, daß seine Visite ein klares, konkretes Ziel hatte: Schaffung einer gemeinsamen Kommission für Fragen der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit, wie dies in der gemeinsamen Deklaration zum UdSSR-Aufenthalt des Präsidenten de Gaulles vorgesehen war.
Michel Debre erklärte, die sowjetisch-französische Zusammenarbeit entwickle sich auf gutem Wege und entspreche den Interessen der beiden Länder.
Im sowjetisch-französischen Kommuniqué wurde ein Fazit der vierseitigen Visite Debres in Moskau gezogen. Der französische Gast flog am Sonntag in die Heimat.
(TASS)

Visite abgeschlossen

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. W. Podgorny, und seine Begleiter haben ihre offizielle Visite in Österreich beendet und sind mit einem Sonderflugzeug in die Heimat zurückgekehrt.
(TASS)

TELEGRAMM AN FRANZ JONAS

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. W. Podgorny richtete beim Verlassen Österreichs an den Bundespräsidenten der Österreichischen Republik Franz Jonas ein Telegramm folgenden Inhalts:
„Beim Verlassen Ihres gastfreundlichen Landes möchte ich nochmals dem österreichischen Volk für die Gastfreundschaft und die persönliche Herlichkeit und Aufmerksamkeit danken, die uns als Vertretern der Sowjetunion zuteil wurde.
Wir betrachten den Österreich-Besuch als wichtigen Schritt zur Erweiterung und Verstärkung der Grundlagen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Sowjetunion und Österreichs.
Ich sende Ihnen und den österreichischen Volk gute Wünsche.“

Zusammenkunft von Mitgliedern der Parteiführung

Sofia, (TASS). Mitglieder des Politbüros und des Sekretariats der BKP trafen am 19. November mit der KPdSU-Delegation zum IX. Parteitag der BKP zusammen, meldet die bulgarische Telegraphenagentur.
Bei dieser Gelegenheit wurden Meinungen über die weitere Entwicklung der brüderlichen Verbindungen und der Zusammenarbeit zwischen beiden Parteien, zwischen Bulgarien und der Sowjetunion ausgetauscht.
Die Zusammenkunft verlief in außerordentlich herzlicher und kameradschaftlicher Atmosphäre.
Am 20. November ist die Delegation der KPdSU unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, die sich an der Arbeit des IX. Parteitags der Bulgarischen Kommunistischen Partei beteiligte, nach Moskau zurückgekehrt.

FRIEDEN IN VIETNAM WIEDER HERSTELLEN

Der Weltfriedensrat hat sich mit einem Appell an die Vertreter der Öffentlichkeit verschiedener Länder gewandt, in dem alle friedliebenden Kräfte zu gemeinsamer Aktion für die Einstellung der Aggression der USA in Vietnam aufgerufen werden.
Die Idee dieses Aufrufs wurde vom Weltfriedensrat im Juli 1966 im Zusammenhang mit dem 12. Jahrestag der Genfer Abkommen vorgeschlagen und hat unter den breiten Kreisen der verschiedensten Organisationen und Bewegungen, die für den Frieden kämpfen, starken Anklang gefunden. Mehr als 2.000 Unterschriften von Vertretern aus 73 Ländern wurden bisher für diesen Aufruf gesammelt.
(TASS)

KOSMOS-132 GESTARTET

In der Sowjetunion wurde am 19. November der 132. künstliche Erdsatellit der „Kosmos“-Serie aufgeschossen. An Bord des Sputniks befinden sich wissenschaftliche Apparaturen, die für die Fortsetzung der Raumforschungen gemäß dem am 16. März 1962 von der TASS bekanntgegebenen Programm bestimmt sind.
Die Bordapparaturen funktionieren normal. Ein Koordinations- und Rechenzentrum bearbeitet die einlaufenden Informationen.
(TASS)

TASS-FERN-SCHREIBER MELDET

MOSKAU. Das sowjetische Komitee für Wissenschaft und Technik und der französische Chemiekonzern „Rhône-poulenc“ haben ein Abkommen über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit in Chemie geschlossen.

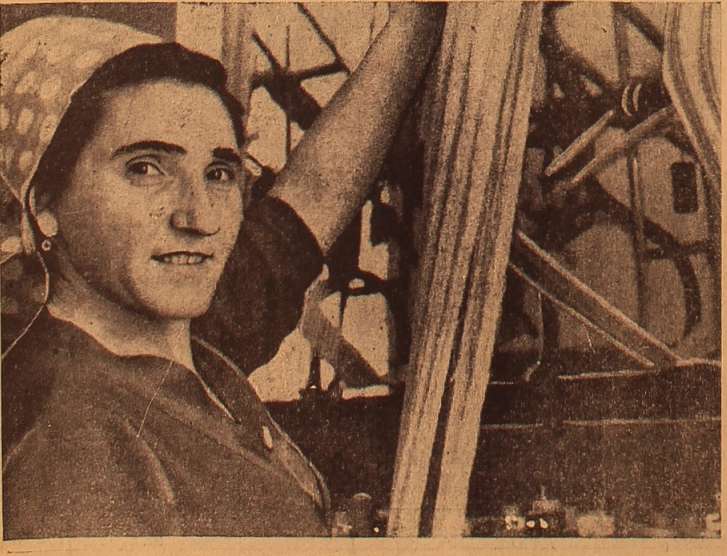
ROM. Die italienische Presse berichtet über die Ankunft sowjetischer Flugzeuge, die für die von der Überschwemmung betroffene Bevölkerung eine weitere von sowjetischen Gewerkschaften geschenkte Fracht gebracht haben.

NEW YORK. Im USA-Staat Wisconsin explodierte ein strategischer Bomber „B 52“ der USA-Luftwaffe mit 9 Mann Besatzung an Bord. Augenzeugen berichten, daß die gewaltige Explosion alles in einem Umkreis von sieben oder acht Meilen erschütterte. Die brennenden Trümmer der Maschine lösten an mehreren Orten Brände aus. Ein Sprecher des amerikanischen Stabs befiel sich zu erklären, an Bord dieses Bombers, der einen Trainingsflug unternahm, habe es keine Kernwaffen gegeben. Beobachter weisen hingegen darauf hin, daß die USA-Behörden lange Zeit nicht zugeben wollten, daß an Bord der „B 52“, die am 17. Januar dieses Jahres bei Palomares in Spanien verunglückte, war, sich Kernwaffen befänden. Derartige Flugzeuge tragen sonst Kernwaffen.

BUDAPEST. Vom 11. bis 18. November hielt die ständige RGW-Kommission für Nicht-eisenmetallurgie ihre ordentliche Tagung ab, meldet MTL. An der Tagung nahmen Delegationen im Bereich der Nicht-eisenmetallurgie der DDR, Polen, Rumänien, UdSSR und Tschechoslowakei teil. Gemäß Abkommen zwischen dem RGW und der Regierung der Föderativen Sozialistischen Republik Jugoslawien wohnte der Tagung auch eine jugoslawische Delegation bei. Die Koranische Volksdemokratische Republik und Kuba waren durch Beobachter vertreten.
Die Tagung erörterte Fragen der Zusammenarbeit der RGW-Länder im Bereich der Nicht-eisenmetallurgie und billigte den Arbeitsplan für 1967.

BONNEN. Hier sind die Voregebnisse der bayrischen Landtagswahlen amtlich bekanntgegeben worden.
Die bayrische reaktionäre CSU, die in der Bonner politischen Arena zusammen mit der Christlich-Demokratischen Union auftritt, hat im Landtag die absolute Stimmenmehrheit beibehalten. Sie erhielt 110 von 204 Mandaten. Bis jetzt hatte sie im Landtag 109 Sitze.
Die Sozialdemokratische Partei wird im neugewählten Landtag 79 Mandate wie bisher aufzuweisen haben.
Die Freie Demokratische Partei hat diesmal in keinem der Wahlbezirke Bayerns 10 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen können. Sie wird erstmalig seit den letzten 20 Jahren im bayrischen Landtag nicht vertreten sein. An ihre Stelle tritt die neonazistische Nationaldemokratische Partei, die 15 Mandate erzielte.
Der Wahlerfolg der Nationaldemokratischen Partei in Bayern, nachdem diese Partei vor 2 Wochen 8 Sitze im Landtag von Hessen erhalten hatte, zeigt, daß die Neonazisten ihre Positionen in der BRD weiter festigen.

MOSKAU. Die Delegation der chinesischen Freundschaft sah sich gezwungen, ihre VRCh-Reise abzubrechen und vor dem Termin heimzukehren. Dies wurde dadurch notwendig gemacht, daß die chinesische Seite unter Ignorierung der elementaren Gesetze der Gastfreundschaft und in Verletzung des Plans der Zusammenarbeit und des Prinzips der Gegenseitigkeit der normalen Tätigkeit der Delegation Hindernisse in den Weg legte, ihren Aufenthalt zu sowjetländlichen Provokationen mißbrauchte und sie zur Zielscheibe beleidigender, feindseliger Ausfälle machte.
Die Delegation traf am 19. November in Moskau ein.
(TASS)



Nigerias Zukunft unklar

In Nigeria hat sich eine solche Lage gebildet, bei der die im Resultat des Umsturzes vom 29. Juli 1966 an die Macht gelangte Militärjunta des Obersten Gowon faktisch unfähig ist, ihre Jurisdiktion auf dem Territorium des ganzen Landes zu verwirklichen. Die Gebiete, die im allgemeinen nach den Stammesmerkmalen eingeteilt sind, bekunden eine Tendenz zum Separatismus. Die Separatisten des Ostgebiets haben an der Grenze eine Sperrlinie eingerichtet, sammeln Zölle, halten Polizei- und Militärtropfen. „Dabei“, erklärte der Militärgouverneur dieses Gebiets Obshukwu, „berührt Jakuho Gowon nicht in militärischer Hinsicht nicht.“ Das Ostgebiet droht auch den Zentralmächten, die Zahlung eines Teils der Einkommen, die es vom Erdölverkauf erhält, einzustellen.

Die Föderation Nigeria vor dem Zerfall zu bewahren, schlug das Haupt der Militärjunta J. Gowon vor einiger Zeit vor, eine Konferenz der Vertreter der vier Gebiete des Landes einzuberufen, um die zwischen ihnen bestehenden Streitfragen zu regeln. Auf der Konferenz sollte auch die Frage über die Form des Staatsaufbaus Nigerias besprochen werden. Als Haupthindernis auf dem Wege zur Einberufung einer solchen Konferenz war die Position des Ostgebiets zu betrachten, das sich weigerte, seine Vertreter zu senden.

Als Rechtfertigung berief es sich darauf, daß in Lagos, wo die Konferenz einberufen werden sollte, den Vertretern des Ostgebiets keine Sicherheit garantiert sei. Aus die-

Große Aufgaben der Sowjetschule

Das ZK der KPdSU und der Minister der UdSSR faßten einen Beschluß über Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung der Arbeit der allgemeinbildenden Mittelschulen.

Dieser Beschluß wird eine außerordentlich wichtige Rolle in der weiteren Entwicklung des Systems der Volksbildung in unserem Lande spielen. Er zeigt uns die Mittel und praktischen Wege zur Verwirklichung der vom XXIII. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben und ist ein neuer Beweis der Sorge unserer Partei und Regierung um die Entwicklung der Volksbildung.

In seinem Kommentar zu diesem Beschluß sagt der Minister für Volksbildung der RSFSR M. A. Prokofjew, daß dieses Dokument ein Programm für die Arbeiter der Volksbildung darstellt, daß in ihm mit voller Klarheit der Generallinien der Entwicklung unserer allgemeinbildenden polytechnischen Mittelschule im Geiste der hohen Aufgaben, wie sie W. I. Lenin vor den Arbeitern der Volksbildung stellte, festgelegt ist.

Tage der mongolischen Kultur in Kasachstan

Während des Monats der traditionellen mongolisch-sowjetischen Freundschaft am Vorabend des 49. Jahrestages des Großen Oktober und des 45. Jahrestages der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Mongolischen Volksrepublik und der UdSSR fanden in der Mongolischen Volksrepublik die Tage der kasachischen Kultur statt.

In der Zeit vom 21. — 27. November finden in Kasachstan die Tage der mongolischen Kultur statt.

In diesem Zusammenhang werden eine Reihe von Maßnahmen zur

Popularisierung der mongolischen Kunst und Kultur durchgeführt. Im Lichtspieltheater „Zelinik“ wird eine große Foto-Ausstellung über die Erfolge der Mongolischen Volksrepublik im sozialistischen Aufbau veranstaltet.

Über die Beziehung der mongolischen und kasachischen Sprache wird im Institut für Sprachkunde der Akademie der Wissenschaften Kasachstans eine Sitzung des Gelehrtenrates abgehalten.

Die Bibliotheken von Alma-Ata werden Bücherausstellungen der mongolischen Verlage organisieren.

In vielen Städten unserer Republik finden in diesen Tagen Vorlesungen über die Entwicklung der Ökonomik und Kultur der Mongolischen Volksrepublik statt.

Die Kunstschaffenden der Mongolischen Volksrepublik werden den Theaterliebhabern Kasachstans das Ballett „Ganchok“ von Gontschiksumy u. a. Bühnenstücke zeigen. Dies ist die erste Aufführung der mongolischen Kultur in Kasachstan seit dem Einbruch einer Freundschaftsbeziehung zwischen den Völkern der Mongolischen Volksrepublik und der UdSSR.

Neue Abenteuer

Die verdächtige Tätigkeit der amerikanischen Atom-Untersuchungsboote an den Küsten Vietnams führt zu dem Gedanken, daß die Aggressoren neue Abenteuer im Plan der weiteren Verstärkung der Eskadron des Krieges gegen das vietnamesische Volk, im Schilde führen. Vom „Patrouillendienst“ der Atom-U-Boote, meldet die „Washington Post“ aus Saigon. Die Zeitung beruft sich auf die Erklärung des Befehlshabers der Pazifikflotte der USA, des Admirals Johnson, obwohl der Admiral, wie die Zeitung bemerkt, nicht auf Einzelheiten einging, so teilte er doch mit, daß die U-Boote, die in den 77 des des operativen Verbands 77 eingehen, am „Wachtendienst“ in „strategischen Rayons“ teilnehmen und außerdem für die Erfüllung anderer geheimen Aufgaben ausgeübt werden.

Der Vertreter der Kriegsmarine in Washington war nicht gewillt, die Erklärung des Admirals Johnson zu kommentieren.

Die Unfähigkeit, die patriotischen Kräfte niederzuerzwingen, die vom Volk fest unterstützt werden, macht die amerikanischen Kriegstreiber rasend. Daher die Mitteilungen über die geplanten neuen Etappen der Aggressionseskalation. Es wird offen über die verstärkte Transportierung zusätzlicher amerikanischer Truppen nach Südvietnam gesprochen, um die Gesamtzahl der Interventionen bis auf 600 Tausend Mann und mehr zu bringen. In den nächsten Monaten wird vom Kongreß verlangt werden, zusätzlich 8 Milliarden Dollar für den Krieg in Vietnam zu assignieren.

Die Spezialisten Pentagonos greifen sich immer öfter an den Kopf, wenn sie die Kosten und die Resultate der Luftangriffe auf die DRV berechnen. Diese Überfälle, schreibt die Zeitschrift „Newsweek“, werden immer weniger effektiv.

Die barbarischen Bombardierungen kommen den Aggressoren immer teurer zu stehen. Auf der Suche nach Mitteln für die Verstärkung der Aggression bestehen einige Vertreter der Militärkreise auf der Anwendung von ballistischen Raketen. Über die Möglichkeit, Kernwaffen anzuwenden sprach unlängst öffentlich der Ex-Präsident der USA Eisenhower.

Das verdächtige Aufkreuzen der amerikanischen Atom-U-Boote an den Küsten Vietnams muß die Öffentlichkeit alarmieren, ihre Aufmerksamkeit auf die neuen verunfallwürdigen Abenteuer lenken, die die Aggressoren im Schilde führen.

Das Meer ruft

Nicht leicht ist die Seemannsberuf. Er verlangt Mut und Kraft, Ausdauer und starke Nerven. Die Seeleute leben nebeneinander auf kleinen schwimmenden Inseln in einer einfrächtigen Familie von Brüdern. Hier ist man nicht galant und auch nicht gefühvoll. Was sollte hier wohl eine Frau zu suchen haben, schon ganz davon zu schweigen, daß nach allem Aberglauben eine Frau auf dem Schiff ein Omen unabweisbaren Unheils mit sich bringt. In der See kein Kapitän, der was auf sich hält, eine Frau in seine Besatzung auf. So dachte man bis vor kurzem. Und vor etwa 50 Jahren war eine Frau in der Besatzung eines russischen Frachters eine ungewohnte Seltenheit.

Neuzutage aber gibt es in der Handelsflotte der UdSSR wohl kaum ein Hochseeschiff, zu dessen Besatzung nicht auch Frauen gehören. Die Praxis hat gelehrt, daß die Frauen viele Schiffsarbeiten nicht schlechter verrichten als die Männer. Frauen sorgen hier für das leibliche Wohl der Besatzung — in der Kombüse, in den Bülleten, als Schiffsärztinnen, Frauen sind Funker. So z. B. ist auf dem Ozeandieselschiff „Komsomolze Usbekistan“ Schwarzal Eleonora Dolinskaja am Büllett steht Valentina Isakenko; Jekaterina Koslowa ist die Schiffskoch, Irina Koschurkina ist Diensthabe. Vor diesen Frauen, die ihr Amt meisterhaft versehen, haben sämtliche Seeleute des Schiffs die größte Achtung.

Nicht nur der hohe Verdienst und die guten Lebensbedingungen auf den Schiffen locken die Frauen auf See. Auch sie, nicht nur die Männer, haben einen Sinn für die Romantik weiterer Reisen, auch sie hegen ihre Liebe zum Meer vom Kindesalter an. Als ich die noch ganz junge „kamel Maltsew“ des sowjetischen Tankerschiffs „Apscheron“ Larissa Gironigali fragte, warum sie, die einzige Tochter eines Flottenoffiziers, nach erfolgreichem Abitur ausgerechnet den Seemannsberuf ergriffen habe, da antwortete sie mir:

„Das hatte ich mir schon mit acht Jahren in den Kopf gesetzt. Ich habe diesen Traum nie aufgegeben und ihn nun durchgeführt.“

„Haben Ihre Eltern nichts dagegen gehabt?“

„Eltern sind eben Eltern“, lächelte Larissa. „Sie wollten natürlich lieber, daß ich zuhause bleibe. Leicht war es nicht, sie zu überzeugen, aber schließlich haben Papa und Mama eingesehen, daß ich selbst meinen Weg wählen muß.“

Larissas Leben an Bord besteht nicht etwa nur aus Arbeit. Sie liest viel, bereitet sich auf Examina in einer technischen Berufsschule vor, in der sie im Fernunterricht lernt. Ich fragte sie gar nicht erst, wie sie sich unter den vielen Jungen behauptet, von denen die Hälfte, wie mir schien, ihr verliebte Augen macht.

„Aber wo denken Sie hin“, antwortete mir verlegen einer der Steuereule auf meine vorsichtigen Andeutungen, wir alle stehen in der Luft, wenn er, Schwester, ich muß sagen, sei sie auf dem Schiff ist, sind die Jungs irgendwie edler geworden. Ich möchte nicht

Im April vorigen Jahres lief den Häfen Ostens der beehrte sowjetische Dampfer „Gatschina“ an. Wie groß jedoch war die Verwunderung der Männer von den Häfen, als sie sahen, daß der Schiffskapitän eine Frau war — Jewgenia Gorlenko. Der Stadtrat zeichnete Gorlenko sogar mit einer Medaille aus zu Ehren dessen, daß sie der erste weibliche Kapitän eines Handelsschiffes im Ostener Hafen war. Das ist nicht ihre einzige Auszeichnung. Für ihre langjährige Arbeit auf sowjetischen Schiffen für die Teilnahme an den schwierigsten Fahrten in den Kriegsjahren erhielt Jewgenia Gorlenko die höchste Auszeichnung der UdSSR — einen Leninorden und noch viele andere Orden und Medaillen.

Der Seemannsberuf steht aber einem weiblichen Familienleben nicht im Wege. Jewgenia Gorlenko und ihr Mann, auch ein Seemann, der lange Zeit als Obermechaniker auf Schiffen der Handelsflotte auf Fahrt war, haben einen Sohn gezeugt, der höhere Seemannsbildung genossen hat. Auch Jewgenia selbst hat nicht mit der Mittelschulbildung haltgemacht: 1961 schloß sie ihr Fernstudium an der Leningrader Marineingenieurhochschule ab. Sie ist Mitglied der KPdSU und beteiligt sich aktiv in der Seemannsgewerkschaft, wo sie wiederholten Malen zum Mitglied des Ostseekomitees und in das Zentralkomitee der Seemannsgewerkschaft gewählt wurde.

Allgemein bekannt unter den Seeleuten der UdSSR ist die berühmte Kapitänin Anna Stschetina. 1927 Schiffsjunge, Mitte der dreißiger Jahre erster Kapitänin auf einem Ferndampfer, und in

den Jahren des zweiten Weltkriegs Kapitän auf solchen Ozeanlinien, wie „Karl Liebknecht“ und „Jean Jaurès“. In dieser schweren Zeit wurde sie Mitglied der Kommunistischen Partei. In den Nachkriegsjahren sah man Anna Stschetina auf den Kapitänbrücken in vielen Meeren. Erst seit kurzer Zeit widmet sie ihrer Lehrtätigkeit. Im Besitz höherer Seemannsbildung verteidigte Anna Stschetina mit Erfolg ihre Dissertation zur Bewerbung um den Gehlehtengrad eines Kandidaten der Wissenschaften und bildet jetzt an der Wladwostoker Marinehochschule Steuereule aus. Anna Stschetina ist Inhaberin eines Leninordens, vier anderer Orden und vier Medaillen der UdSSR.

Viele Frauen, die auf sowjetischen Handelsschiffen fahren, sind mit Regierungsauszeichnungen bedacht worden. Ende Juli wurden es noch mehr. Für selbstlose Arbeit belohnte das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR mit Orden und Medaillen Emilia Lukomina, Schiffskoch auf dem Dieselschiff „Leninsk“, Sinaida Gonenko — Funktechniker auf dem Dieselschiff „Palmiro Togliatti“, Anna Jastrebowa — Schiffskoch auf dem Dieselschiff „Fiodor Poletajew“, Alexandra Koropina — Bäcker auf dem Dieselschiff „Wobochod“, Anna Pilitschowa — Büllettier auf dem Dieselschiff „Mzensk“ und viele andere.

Die sowjetischen Frauen haben durch die Tat bewiesen, daß sie sich mit Erfolg der Berufsarbeit widmen. In dieser schweren Zeit der Wiederaufbauarbeiten sind Männerberufe gegolten haben.



Welfotoausstellung „Interpressfoto-66“. Fotokizze „Menschen der Welt.“ Hiroshima mehr! Der Autor Ralf Prins (Niederlande) erhielt den Großen Preis und eine Goldmedaille. (TASS)

SPORT — LEBENSBEDÜRFNIS

Gleich von Anfang des neuen Studienjahres wurde im Westkasachianischen Landwirtschaftlichen Institut der sportlichen Massenarbeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Am Querschnittlauf, der am ersten Oktobersonntag stattfand, beteiligten sich etwa 400 Studenten und mehr als 500 Personen haben in diesem Jahr schon das Sportabzeichen GTO erhalten. Es wurden rund 350 Klassen-Sportler vorbereitet und 16 von diesen sind Sportler erster Klasse. Doch damit ist noch lange nicht alles getan. Wir sind bestrebt, unsere Studenten zu guten Sportorganisatoren zu machen.

Die zukünftigen Spezialisten der Landwirtschaft — Agronomen, Ingenieure oder Zootechniker, — sollen es verstehen, nicht nur ihren Berufspflichten nachzukommen, sondern die Massenarbeit im Einklang mit der Produktion zu bringen und immer mit gutem Beispiel, auch im Sport, voranzugehen, so wird das seine Autorität als Fachmann haben.

Ein solches Institut wird eine planmäßige Arbeit mit den Instrukteuren-Sportaktivitäten durchgeführt. Die Kenntnisse, die sie während der Unterrichtsstunden in Körperkultur bekommen, werden in der praktischen Tätigkeit verwendet. Die Erfolge leiten die Studenten B. Dusenajew, Sch. Gumarow, G. Mitjuschow, W. Baranow, G. Plugow, M. Chodokow und andere die Sportmannschaften. Viele von den Studenten wird gleichzeitig mit dem Diplom auch der Ausweis eines Instrukteurs für Körperkultur und eines Sportschiedsrichters eingehändigelt. Und das nicht umsonst. So war zum Beispiel, der Student der Fakultät für Ökonomischen Fakultät Boris Chairow während des Praktikums amtierende Agronom im Dorf Schlik, wo er 6 Monate auch die Schulfußballmannschaft leitete, gleichzeitig ehrenamtlicher Sportorganisator und Sportschiedsrichter, auch Trainer war.

Die Hauptaufgabe der Körperkultur ist bei uns die Vorbereitung der Jugend zur Arbeit und Verteidigung. Deshalb haben unsere Lehrer sich nach den Berufsbedingungen der Landwirtschaft. Ein Beispiel: Die Arbeit eines Agronomen ist oft mit vielen Zübeln verbunden, und das bei belagtem Wetter. Da ist es wichtig, die körperliche Erziehung der Studenten entsprechend zu gestalten. Das wird dem zukünftigen Fachmann helfen produktiv zu arbeiten.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt Gebiet Uralsk

WLADIMIR IWANOWITSCH DAL ZU SEINEM 165. GEBURTSTAG

Der russische Gelehrte, Dialektologe, Ethnograph, Schriftsteller und Autor des berühmten „Erklärenden Wörterbuchs“ — Dal, Wladimir Iwanowitsch wurde 1801 in Lugansk (daher sein Pseudonym Lusk Luganski) im gew. Gouvernement Jekaterinawlaw geboren. Er studierte Medizin an der Universität zu Dorpat und nahm als Arzt an den Feldzügen gegen die Türkei und Polen teil (1828—1831). Später war er Beamter beim Generalgouverneur in Orenburg und be-

llegte sich 1839 an dem Zuge nach China, über den er in deutscher Sprache seine „Bemerkungen zu Zimmermanns Entwurf des Kriegstheaters Rußlands gegen China“ veröffentlichte.

Dal bereiste fast alle Provinzen des damaligen Russischen Reiches, was von größter Bedeutung für seine ganze nachfolgende wissenschaftliche Arbeit war.

In der Presse ist Dal 1827 aufgetreten. In den 30er Jahren stand er im Verkehr mit Puschkin, Schukowski, Krylow, Gogol u. a. namhaften Persönlichkeiten. Dal war Augenzeuge des tragischen Endes von A. S. Puschkin und schreibt darüber in seinen Memoiren.

Mit 37 Jahren war Dal Korrespondierendes und seit 1863 Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften. Das Studium der russischen Sprache war das Werk seines ganzen Lebens. 53 Jahre widmete er seinem Hauptwerk — dem „Erklärenden Wörterbuch“ der lebenden russischen Sprache — 4 Bände. Mit der Sammlung von Material zu diesem einzigartigen Werk begann er bereits 1819; es enthält an die 200.000 Wörter, davon wurden 80 Tausend von ihm selbst gesammelt und erklärt; die anderen wurden Wörterbüchern und Nachschlagewerken entnommen.

In diesem Werk wurde mit vornehmlicher Ausführlichkeit der Wortbestand der russischen Sprache um die Mitte des XIX. Jahrhunderts gegeben. W. I. Lenin schätzte dieses Wörterbuch sehr hoch ein.

Außer der Lexikologie wird in dem „Erklärenden Wörterbuch“ der Terminologie verschiedener Berufe und Handwerke eine große Aufmerksamkeit geschenkt.

Auch sammelte Dal sehr viele Volksmärchen und an die 30.000 Sprichwörter und Redensarten, die man als eine eigenartige Enzyklopädie des Volkslebens jener Zeit und als großen Schatz des russischen Volkes bezeichnen kann.

Das „Erklärende Wörterbuch“ von W. I. Dal hat bis auf den heutigen Tag seine außergewöhnliche Bedeutung für die russische Sprache nicht eingebüßt.

Die „Sprichwörter des russischen Volkes“ erschienen 1862 in 2 Bänden und haben ihren bleibenden Wert durch ein Jahrhundert bewahrt.

In seinen „Mundarten der russischen Sprache“ legte Dal den Grundstein zur Dialektologie als selbständige Wissenschaft. Hier wurden erstmalig die Klassifikation der russischen Dialekte und ihre charakteristische Eigenümlichkeiten gegeben.

Nicht nur als großer Wissenschaftler, der in seinem „Erklärenden Wörterbuch“ ein epochenmachendes Werk schuf, sondern auch als populärer Schriftsteller seiner Zeit genöß Dal großes Ansehen. Bekannt sind seine „Russischen Märchen“, „Die Zigeuner“, „Die Bulgaren“ u. a. m.

W. G. Belinski, I. S. Turgenew und andere Schriftsteller haben mit Recht auf das tiefe Interesse am Volksleben im Schaffen von W. I. Dal hingewiesen, denn die eigenen Erzählungen weiß er die charakteristischen Züge des russischen Volkes scharf wiederzugeben.

Seiner Feder entstanden auch Beiträge über Fragen der Ethnographie, Folklore und russischen Sprache wie auch einige Bühnenspiele für Kinder.

Ein großes Verdienst kommt Dal für seine Sammlung der Volkslieder zu, was ebenfalls ein Werk seines ganzen Lebens war.

Sein ganzes Leben, alle seine Arbeiten stellte Dal in den Dienst seines Volkes, so wird er dem Gedächtnis der dankbaren Generationen fortleben.

R. KEIL

Die STRASSE WURDE SCHÖNER

Der Dreher Johannes Hornstein ist im Sowjetischen „Kaskelenik“ nicht nur als Bestarbeiter, sondern auch als aktiver Teilnehmer am öffentlichen Leben bekannt. Er ist Deputy der örtlichen Sowjets und Vorsitzender des Straßenausschusses der Worschilow-Straße, der jüngsten in der Stadtung.

„Ich will, daß unsere Straße die schönste, am meisten begrünte und am besten geschnitten ist“, sagt er.

Der unermüdete Mann ist seinem Ziel nah. Die Straße ist mit Bäumen bepflanzt, bei jedem Haus gibt es einen Obstgarten. Der Weg und Fußsteig wurden mit Kies beschüttet.

Gebiet Alma-Ata P. LIEPIN

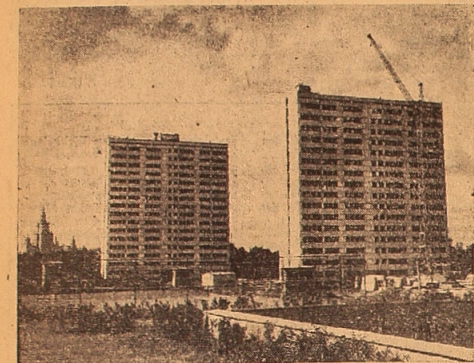
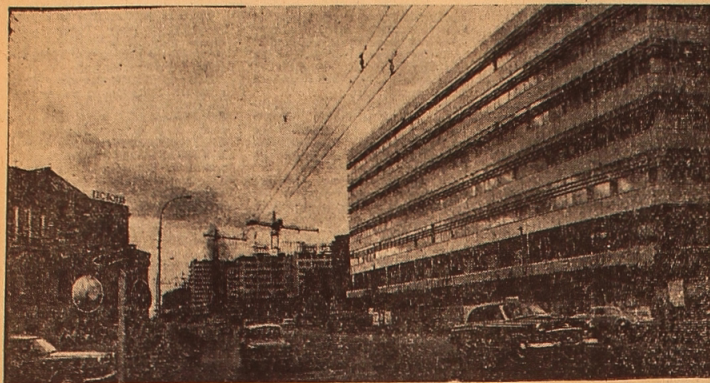
EMILIE BLUMQVIST 90 JAHRE ALT

Helsinki (TASS). In Finnland, wo in den Jahren des revolutionären Kampfes Wladimir Iljitsch Lenin wiederholt gewillt hat, sind viele Lenin-Gedenkstätten vorhanden. Es sind nicht am Leben die Lenin in Erinnerung haben, ihm wiederholt bei der Arbeit gehalten haben.

Unlängst jährte sich zum 90. Mal der Geburtstag der Frau des Lokomotivführers Arthur Blumqvist, in dessen Wohnung in der Tolönkatu, 46, in Helsinki, Lenin 1917 mehr als einen Monat lang vor den Verfolgungen der Provisorischen Regierung sich versteckt gehalten hatte. In der Wohnung von Blumqvist arbeitete Lenin an dem Werk „Staat und Revolution“.

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Finnlands Villa Pessi und das Mitglied des Politbüros des ZK der KPP Interi Lehtinen — Emilie Blumqvist im Alter von 90 Jahren — gratulieren, um ihr zum Jubiläum zu gratulieren.

NEUBAUTEN MOSKAUS



Unsere Bilder: (oben): Das neue Nachrichtenzentrum in der Kalinin-Allee. Ein neues und schönstes Stadtviertel Moskaus wird weitergebaut. An der Worobjow-Chaussee, in der Nähe des malarischen Ufers des Moskwa-Flusses, werden aus Gerüstpaneelen drei 16-stöckige Gebäude neuer Konstruktion errichtet. (links) Neue Wohnhäuser an der Worobjow-Chaussee.

Foto: APN

Vor siebenunddreißig Jahren wurde in Birsuat ein Sowchos gegründet. Der Kommunist Musa Altshinow erzählt: „In Birsuat lebe ich 21 Jahre und vor meinen Augen hat sich diese Siedlung verschönert. Als ich 1945 hierher kam, standen hier vier Baracken und sechs Zweifamilienhäuser. Eine Straße als solche gab es gar nicht. Von elektrischer Beleuchtung war keine Rede. Heute aber arbeiten bei uns schon anderthalbtausend Menschen. Neun von ihnen haben Hoch-, 42—Mittelschulbildung und 23 Personen lernen im Fernstudium an Hochschulen und Techniken. 1945 arbeiteten auf unseren Feldern 17 Traktoren, heute sind es 154, damals hatten wir sechs Kombines, jetzt aber — 138.“

Unser Birsuat

Auch eine schöne Werkstatt haben wir jetzt und können unsere Maschinen selbst überholen.“

Viele erzählte der Bauingenieur Viktor Follmann: „Ich kam 1952 nach Birsuat. Damals gab es hier zwei Straßen. Die Bauarbeiten begannen erst richtig in den Jahren 1955 — 1956. Wir haben mehrere Baugruben, in denen etwa sechzig Mann beschäftigt sind. In zehn Jahren haben wir fünfzehntausend Quadratmeter Wohnfläche gebaut. Damals hatten wir keine Kulturanstalten. Heute haben wir ein Kran-

kenhaus, eine Mittelschule, einen Klub mit Bibliothek. Unser Klub kann sich überall sehen lassen: Er ist schön, geräumig und mit neuesten Möbeln ausgestattet. Wir haben fleißige, hochqualifizierte Bauarbeiter, aber der beste von ihnen ist wohl Daniel Welker. Früher war er Kumpel, heute ist er Tischler, Baumeister, Stuckarbeiter und kann auch die Ofen setzen. Welker ist auch Milzhilfer und Mitglied des Elternrats in der Schule. Gegenwärtig beendet seine Brä-

MÄSSIGE Ausbrüche d. h. Eruptionen auf der Sonne kommen ziemlich oft vor — ein bis dreimal täglich. Derartig mächtige Eruptionen, wie man sie im Juli dieses Jahres beobachten konnte, werden verhältnismäßig selten registriert — nur einige Male im Jahr und dabei hauptsächlich während der großen Sonnenaktivität. Die Kraft der Sonneneruptionen ist kolossal. Die während so einem Ausbruch freigesetzte Gesamtenergie entspricht 100.000 100-Megatonnen-Wassersstoffbomben. Die Ausbrüche selbst breiten sich über die gesamte Sonne aus und umfassen weniger als 0,01 Prozent ihrer Oberfläche. In der Regel flammen die Ausbrüche am häufigsten an den Stellen auf, wo es mehr Sonnenflecken gibt. Außer kennzeichnend ist die Geschwindigkeit der Bildung und Entwicklung der Ausbrüche. Sie entstehen ganz plötzlich und erreichen ihre maximale Intensität buchstäblich in einigen Sekunden. Dann folgt ein verhältnismäßig langsamer Aktivitätsabfall, bis sich nach einigen Minuten gänzlich verschwinden. Den Astrophysikern fiel ein merkwürdiger Umstand besonders auf, nämlich der außerordentlich weite Spektralbereich der Ausbrüche. Man kann sie nicht nur in den sichtbaren Strahlen, sondern auch im Radiowellenbereich sowie im UKW-Bereich — in Röntgenstrahlen — feststellen. In solchen Fällen spricht man von „Radioeruptionen“ oder „Röntgeneruptionen“ auf der Sonne. Im letzteren Falle ist man gezwungen, die Beobachtungen mit Hilfe von Höhenraketen und künstlichen Satelliten durchzuführen, da die Röntgenstrahlen von

der Erdatmosphäre aufgefangen werden und die Oberfläche unseres Planeten nicht erreichen. In der letzten Zeit werden besonders die „Röntgeneruptionen“ der Sonne erschreckend häufig. Der Grund dafür liegt darin, daß die freigesetzte Energiemenge im sichtbaren Strahlenband sogar bei der stärksten Eruption verschwindend gering ist im Vergleich zur Intensität der Sonnenhelligkeit. Dagegen übersteigt die bei einer Eruption in den Röntgenstrahlen freigesetzte Energiemenge um das Zehnfache und manchmal sogar um das Tausendfache die Gesamtenergie, die durch die Sonne in denselben Strahlen in ihrem normalen Zustand ausgestrahlt wird. In einem der Versuche, die im vorigen Jahr in der Zweigstelle der Byurakaner astrophysikalischen Sternwarte der Armenischen Sozialistischen Sowjetrepublik mit Hilfe von Höhenraketen unternommen wurden, gelang es, festzustellen, daß die Röntgenstrahlung der Sonne die dichte Lithosphäre der Erdatmosphäre, die eine zuverlässige Schutzschicht gegen einen derartig mächtigen Strom von tödlichen Strahlen darstellt, wäre die ge-

SONNENERUPTIONEN

steigen und ebenso schnell sinken. Darum gehören die Sonneneruptionen zu denjenigen Erscheinungen, die als „warmelos“ genannt werden. Die mächtigste Quelle der „warmelosen“ Strahlung ist der Atomkernzerfall. Folglich ist als Erklärungsgrund ein Ausbruch der radioaktiven Substanz aus dem Sonneninneren zu betrachten. Diese Substanz kann in den spezifischen Bedingungen des Inneren der Sonne eine lange Zeit erhalten bleiben; sie zerfällt aber sobald sie in die Außenschichten der Sonne gelangt. Sie bildet eben die Ursache der optischen und der Radio-Röntgenstrahlung. Noch vor zehn bis zwanzig Jahren war so eine scheinbar einfache und einleuchtende Schlüsselklärung unmöglich, obwohl sie für die Theorie der Sternstruktur von grundlegender Bedeutung ist. Damals waren die Astrophysiker fast davon überzeugt, daß sämtliche Kernverwandlungen nur im tiefen Inneren der Sonne und Sterne vor sich gehen können. Über die Einwirkung der Sonneneruptionen auf unsere Erde kann man sagen, daß sie hauptsächlich in den oberen Schichten der Atmosphäre — in der Ionosphäre — zu verzeichnen ist. Die Störungen in der Ionosphäre, die der Anstieg der Ionenkonzentration in dieser Schicht, kann zu einer vorübergehenden Störung der Radioverbindungen im Kurzwellenbereich führen. Die Eruptionen sind auch die Ursache der Magnetstürme auf der Erde. Auf das organische Leben üben sie keinen Einfluß aus. Grigor GURSAJAN, Professor (APN)

Wenig Aufmerksamkeit schenkt die Zeitung auch der atheistischen Propaganda. Die Redaktion hat schon viel getan, um die Zeitung zu popularisieren. Es wurden Leserkonferenzen durchgeführt, was sehr wichtig ist, doch Korrespondenzpunkte gibt es fast gar keine und die meisten doch unbedeutend in allen Dörfern und Städten, wo es viel Sowjetdeutsche gibt, gegründet werden. Nur wenn die Zeitung erst ein vielfältiges Aktiv an Ort und Stelle haben wird, kann sie auf einen großen Leserkreis rechnen. J. SCHMIDT

Konditorei im Dorf

„Wo haben Sie diese Torte gekauft? Wohl in der Stadt?“ „I wo doch, die kann man bei uns in jedem Büttel kriegen.“ Solche Gespräche kann man hin und wieder noch in Sairam hören, da es früher so etwas nicht gab. Wollte man eine Torte kaufen, mußte man nach Tschikmend fahren. Jetzt ist das ganz anders geworden und auf ihren Seiten Leckerbissen, dann bitte — in der Konditoreiabteilung des Lebensmitteladens können Sie alles Gewünschte bekommen. Um die Einwohner besser zu bedienen, wurde bei der Speisehalle eine Konditoreiabteilung eingerichtet. Jetzt wird verschiedene Konditoreiwaren produziert werden. Anna Reihland und Marie Beppe meisterten schnell den neuen Beruf und stehen in dieser Arbeit auch erfahrenen Konditoren nicht nach. Die Back- und Teigwaren sind immer besser geworden. Ist die Abteilung auch klein, so ist sie doch sehr wichtig für die Bevölkerung. Ihr Soll erfüllt sie zu 122 Prozent. Im dritten Quartal wurden die Konditoreiwaren für zehntausend Rubel erzeugt. So wird das Leben der Dörfler immer bequemer und besser.

gebade den Bau eines großen Viehstalls. Zum fünfzigsten Jahrestag der Oktoberrevolution wird unser Birsuat noch schöner werden. Im nächsten Jahr bauen wir noch ein größeres Krankenhaus und eine Kinderanstalt, ein Dienstleistungsgebäude. „Fünfundzwanzig Jahre lebe ich in Birsuat“, sagte Johann Schleinow. „Allein in diesem Jahr wurden bei uns 2.500 Zierbäume gepflanzt und vor dem Klubgebäude ein Park angelegt. Im nächsten Jahr werden es nicht weniger sein. Ich bin stolz auf unser Dorf. Möge es noch schöner werden.“ V. BUTKEWITSCH, Gebiet Kokschtetaw

gebete den Bau eines großen Viehstalls. Zum fünfzigsten Jahrestag der Oktoberrevolution wird unser Birsuat noch schöner werden. Im nächsten Jahr bauen wir noch ein größeres Krankenhaus und eine Kinderanstalt, ein Dienstleistungsgebäude. „Fünfundzwanzig Jahre lebe ich in Birsuat“, sagte Johann Schleinow. „Allein in diesem Jahr wurden bei uns 2.500 Zierbäume gepflanzt und vor dem Klubgebäude ein Park angelegt. Im nächsten Jahr werden es nicht weniger sein. Ich bin stolz auf unser Dorf. Möge es noch schöner werden.“ V. BUTKEWITSCH, Gebiet Kokschtetaw

Meine Meinung

Unsere Zeitung „Freundschaft“ ist noch jung, hat aber schon so manches erreicht. Sie ist inhaltreicher geworden und auf ihren Seiten tauchen immer mehr neue Namen auf, was davon spricht, daß die Korrespondenzabteilung immer größer wird. Bis heute aber wird in der Zeitung sehr wenig kritisches Material veröffentlicht. Ist denn wirklich überall alles in bester Ordnung und gibt es nichts mehr zu tadeln? Sehr geehrte Leser, die H. E. Edingers, G. Fedotow müssen arbeiten“ und W. Borgers „Der blaue Motorroller“. Solche Artikel mögen öfter erscheinen, denn es gibt noch genug Mißstände, die beseitigt werden müssen.

SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

Meisterschaft der Turner

Taschkent. (TASS). Obwohl der absolute Weltmeister im Turnen Michail Woronin die Kolonne der Teilnehmer der UdSSR-Meisterschaft im Turnen anführte, trat er bei den Bewerben nicht auf, weil er sich nicht wohl befand. In Absenken ihres Spitzenreiters mußten sich die Dynamo-Sportler nun mit dem zweiten Platz bei den Mannschaftsbewerben der Männer begnügen. Den ersten Platz belegten die Armeesportler. Zu den ersten Goldmedaillen der Dynamo gehörte der Armeesportler, der zwei Teilnehmer ihrer Mannschaft — des Moskauer Viktor Lisitzki und des Einwohners von Taschkent Sergej Diomidow. Lisitzki, der vom Flugplatz direkt zu den Bewerben kam, konnte sich mit Leichtigkeit vom Flug auf den Sport umstellen. Er übertraf Diomidow sogar auf dem Barren, dessen Lieblingsportgerät. Dem Taschkenter half auch die berühmte „Möle“. Er buchte 9,55 Punkte und sein Rivale um 0,1 Punkt mehr. Obwohl Diomidow bei Pferd-Übungen und an den Ringen die höchste Note von 9,8 Punkten erzielte, blieb er hinter Lisitzki zurück. Der Spitzenreiter hat 87,6 Punkte und Diomidow 57,2 Punkte aufzuweisen. Drittplacierter ist mit 56,8 Punkten der Nachwuchsturner aus der Sportgemeinschaft „Trud“ Valeri Karassjow. Natascha Kutschinskaja, ein Stern erster Größe, hat sich in den Mannschaftsbewerben mit 38,15 Punkten vor den am 20. November stattgefundenen Einzelbewerben an die Tabellen Spitze vorgekämpft. Auf dem zweiten Platz stehen mit 0,4 Punkten Abstand 2 Turnerinnen auf einmal: die versierte Polina Astachowa und Sinaida Druhshina. Um einen halben Punkt blieb hinter der Spitzenreiterin Larissa Petri. UdSSR-Meisterin in der Mannschaftswertung für Frauen wurde das Auswahlteam des Sportklubs Dynamo.

REDAKTIONSKOLLEGIUM Für unsere Zelinogor Leser FERNSEHEN 22. November 19.00 „Menschen und Ereignisse“ (in kas. Sprache) 19.15 Wissenschaftlicher Film „Erziehung über Käse“ 19.30 Kindersendung „Rate mal“ (in kas. Spr.) 19.55 Kurzfilm „Im Reiche der Bücher“ 20.15 Fernsehspiele 20.25 Filmmusik „Eine Brücke überm Fluß“ 20.45 Fotokizze „Altersgenosse des Oktober“ 20.55 Musik 21.00 Landwirtschaftliche Sendung „Auf dem Neuland“ 21.25 Film-Konzert „Genosse Lied“

AUS DEM TAGEBUCH EINES BUBEN

MITWOCHE, DEN 3. SEPTEMBER Im Nebenzimmer besprachen Vater und Mutter, wie man mich erziehen muß. Mich bemerkte nicht Vater. Vater behauptete, daß Burschen — insbesondere ich — nur mit tüchtigen Prügelein zu Verstand gebracht werden können. Mutter meinte, man solle mir alles geduldig und in Güte erklären. — Ich brannte vor Neugier: Wer gewinnt? DIENSTAG, DEN 16. SEPTEMBER Brachte aus der Schule eine Zwei. Gerede gab es, als ob ich vier

Zweien bekommen hätte. Vater versprach Prügel. Ich wußte: Vater hält, was er verspricht. Doch — Schelte tut nicht weh und Prügel waren nicht lange. DONNERSTAG, DEN 25. SEPTEMBER Nichts besonderes ist vorgefallen. Habe dem Tresor eine leere Konservendose an den Schwanz gebunden. Gab das ein Gelächter und Geheul. Plötzlich packte Vater mich beim Kragen. Natürlich gab's Prügel. Mutter sagte später: „Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz.“ DIENSTAG, DEN 7. OKTOBER Brachte eine Fünf aus der Schule. Freudig und stolz zeigte ich sie dem Vater. „Ein blindes Huhn ist doch auch ein Korn“, sagte er. Mutter sagte, daß ich ein fleißiger Junge sei. SONNTAG, DEN 19. OKTOBER Haben gestern in der Schule zwei Sprichwörter gelernt: „Morgenstun-

de hat Gold im Munde“ und „Früh mit den Hühnern zu Bette und auf mit dem Hahn um die Wette.“ Sie gefallen mir ja nicht sehr, aber, um der Mutter eine Freude zu machen, bin ich heute sehr früh aufgestanden, um die Hühner zu füttern. — Wo ich Glück suche, finde ich immer Unglück. Als ich bei dem Küchenschrank vorbeiging, fiel die Milchkanne herunter und zerbrach. Auf das Geräusch kam Vater in Unterhos herbei gelaufen. Natürlich gab's Prügel. Dann fragte er mich, ob ich auch verstehe, warum er mich gescholten hat. Ich sagte: „Weil du stärker bist als ich.“ Als ich in die Schule ging, dachte ich, daß es keine Wahrheit auf der Welt gibt. Wahr und echt sind nur die Prügel, die ich regelmäßig bekomme. DONNERSTAG, DEN 30. OKTOBER Heute habe ich dem Tresor einen tüchtigen Schlag versetzt. Die Prü-

gel wegen der verfluchten Konservendose habe ich noch nicht vergessen. Mutter hat das gesehen und sagte, daß ich ungerecht handle und daß man immer gerecht sein muß. Ich antwortete: „Wie die Alten sagen, so zwitschern die Jungen.“ FREITAG, DEN 14. NOVEMBER Meine Schulaufgaben waren schlecht gemacht und der Lehrer fragte, was aus mir mal werden soll. Ich sagte, daß ich unbedingt Lehrer werde und alles, was ich selbst nicht weiß, bei den Schülern fragen werde. Der Lehrer gab mir einen Zettel für die Eltern. Glücklicherweise war Vater nicht zu Hause. Mutter hat mich geschimpft und sagte, ich soll doch an ihr ein Beispiel nehmen und verurteilen, in ihren Fußtapfen zu wandeln. Ich möchte dieses Ja auch sehr

gerne tun, aber meine Füße sind doch schon viel größer als ihre. Vater kam später, las den Zettel und sagte: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Ich habe mich sehr geschämt. FREITAG, DEN 2. DEZEMBER Hurra! Heute ist Vater fortgefahren. Eine Dienstreise auf drei Monate. Mutter hat geweint und ist auch jetzt sehr traurig. Ich umarme sie, gab ihr einen Kuß und sagte: „Ohne Vater ist es doch viel besser. Dich wird er nicht schelten, mich — nicht prügeln.“ Doch Mutter blieb ernst und traurig. MONTAG, DEN 2. MÄRZ Heute kam Vater nach Hause. Er umarme mich und gab mir einen Kuß. Es ist vielleicht doch besser, wenn Vater daheim ist! Corneliuss HEINRICHs Tokmak

Dr. Schlüter



36. Fortsetzung Das Labor in Schlüters Arbeitszimmer ist wieder eingerichtet. Während noch die letzten Luftproben angebracht werden, spricht Marabu zu einigen jungen Chemikern und Laboranten: „Wir haben eine Forschungsreihe wieder aufzunehmen. Sie hat eine lange Vorgeschichte, und das hoffe ich, für uns alle eine sehr bedeutsame Zukunft. Sie wurde von Doktor Schlüter bereits im Jahre neunzehnhundertvierunddreißig begonnen. Als sich nach fast achtjähriger Tätigkeit die ersten Erfolge...“ Er unterbricht sich, denn Storch ist durch eine Seitentür in das Labor gekommen. Er geht auf Schlüter zu, der in der offenen Tür zu seinem Arbeitszimmer steht, und sagt leise: „Ich muß Sie sprechen, unter vier Augen.“ Schlüter zeigt auf die Tür zum Gang und zischt: „Raus!“ „Sie suchen doch eine Fotografin?“ entgegnet Storch. Schlüter scheint plötzlich willenlos zu sein. „Ein Liebhaberfoto“, fährt Storch leise fort, „mochte ich Ihnen mitbringen. Aber Schlüter hat er vor Schlüter her in dessen Arbeitszimmer. Die Chemiker gehen Schlüter folgt ihm und schließt die Tür hinter sich.“ Im Zimmer legt Storch eine Momentaufnahme von „Eva und Schlüter am Stausee auf den Schreibtisch und

daneben eine Ausschnittvergrößerung von dem Mädchen. Er zeigt auf das Bild. „Ist es das? Das einzige Bild ihrer Freundin, war in der Schreibruppe in Ihrem Koffer.“ Schlüter steht über den Tisch gebeugt und starrt das Bild an. Er sieht nichts anderes. „Ich hab's mir stehlen lassen“, beginnt Storch wieder. „Wissen Sie, durch wen? Ich brauchte es dringend. Wissen Sie wozu?“ Schlüter antwortet nicht. Er hat nur Augen für das Bild vor sich auf der Schreibtischplatte. „Die Franzosen haben uns zweieinviertel über dreihundert Frauen ausgeliefert, alle hatten Decknamen. Keine konnte ihre Eva identifizieren. Und gerade sie mußte doch verschwinden. Wissen Sie warum? Für Sie! Durch das Bildchen kam sie nach Auschwitz.“ „Wer?“, fragt Schlüter, ohne sich zu bewegen. Storch blickt Schlüter von der Seite an. Seine böse Heiterkeit ist Mache. Wird der andere jetzt zusammenbrechen? Felicia, die liebende Gattin“, sagt er. Martin Schlüter bewegt sich nicht. Da setzt sich Storch ihm gegenüber in den Besucherstuhl. „Wissen Sie, woher ich komme? Vom Untersuchungsrichter. Wir hatten eine kleine Unterhaltung, und ich habe den Herrn berührt. Doktor Schlüter wird seine Anzeige zurücklegen. Wenn Ihnen der alte Vahberg schon nichts wert ist — wollen Sie Ihre eigene Frau — als Mörderin entlarven? Er steht auf und klopft dem anderen lässig auf die Schulter, „und nun marsch, marsch zu den Formeln! Wie beide werden uns noch prima verstehen, Schlüter, Prima!“ Im Garten „Zum goldenen Anker“ stehen zwei unternehmungslustige junge Burschen, ein Blonder und ein Schwarzer mit Korkenzieherlocken, hinter der Hecke. Über ihnen leuchten die Lampsonnen. „Mensch“, sagt der Schwarze und zeigt nach vorn in den Garten, „der hat ein Programm.“ Schlüter trinkt ein großes Kognak, stellt den Schwenger ab und schiebt ihn über den Tisch, wo er kierend gegen andere ausgetrunkene Schwenger stößt. Martin wirkt leer und betäubt, und das liegt nur zum Teil am Alkohol. Auf dem großen Tischtisch vor sich hat er noch sechs halbfüllte Kognakgeschwenker. Die beiden jungen Burschen nähern sich seinem Tisch und bleiben vor ihm stehen. „Ach Sie?“ fragt der Schwarze, „ist hier noch Platz?“ Schlüter fährt mit der Hand über die Stühle. „Bitte, bitte setzen!“ Aber schon greift er nach dem nächsten Glas. „Wir werden uns bestimmt noch prima verstehen. Zulassen, Prost! Prima!“ er trinkt, setzt ab, „ein Wort für die Welt, prima!“ Er trinkt wieder.

Korke, der Schwarzhäarige, hat sich zögernd gesetzt. Der Blonde beugt sich zu seinem Freund herab und sagt gutmütig: „Revierwechsel, Korke, Vater blickt heute nach hinten.“ Beide entfernen sich. Eine fremdartige Schönheit kommt durch den Mittelgang hergeschlendert. Sie setzt sich zu Schlüter. „Prost!“ sagt er in sein Glas. „Durst, dumme Gedanken und Einsamkeit“ fragt sie. „Gehört ist das?“ „Wo ist Eva?“ sagt er in sein Glas. Sie lacht freundlich. „Wenn weiter nichts fehlt, heiße ich Eva.“ „Sie hatte weiches Haar, alle haben sie weiches Haar.“ Er faßt eine Haarsträhne der Frau und fragt: „Und woher kommt weiches Haar?“ Ihre Augen sind dicht vor seinem Mund. „Vom lieben Gott“, sie lacht spöttlich, „oder von Shampoo, von der Chemie.“ Schlüter trinkt. „Prima, Eva. Die Chemie, die große Verwandlerin. Macht alles neu. Und was macht man aus weichem Haar?“ „Träume“, sie lacht leise. „Und Perücken und Decken und Kunststoff und Einlegesohlen. Auf die prima, prima Wissenschaft!“ Er will wieder trinken. Sie nimmt ihm das Glas ab, trinkt und sagt: „Warte und stelle es hin, mag nur durstige Männer.“ Schon hat er das nächste Glas ergreifen und wieder nimmt sie es ihm aus der Hand. „Ich bin auch traurig und durstig.“ Und wieder trinkt sie nur bis zur Hälfte. „Wir werden uns prima verstehen, Eva“, lallt er. Sein Kopf sinkt an ihre Schulter.

kämmt und mit einem Lappen wischt die Lippenstiftspuren von Hals und Kinn entfernt. Schlüters Gesicht wirkt übernatürlich, seine Augen sind gerötet, doch der Schock hat ihn nüchtern gemacht. „Die Kur wurde wohl doch zu früh beendet“, sagt die stämmige Schwester, „sie mußte noch irgendwo Morphium versteckt haben.“ Der Arzt verabschiedet sich: „Ich werde alle Weitere in Ihrem Sinne regeln. Mehr herzlichen Beileid.“ Schlüter sitzt in Vahbergs Sessel und blickt vor sich nieder. Er reagiert nicht. Statt seiner antwortet Julius: „Vielen Dank, Herr Doktor!“ Im Hintergrund des Zimmers sagt ein Kriminalbeamter mit dunkler, rauher Stimme: „Weitere Nachforschungen werden sich erübrigen. Das einzige... meist hinterlassen sie Abschiedsbriefe.“ „Und?“ fragt Schlüter. Der Beamte erhebt sich. „Nein, eben.“ Schlüter zuckt mit den Achseln. Im Weggehen sagt der Beamte: „Wir haben die Presse draußengehalten, Herr Doktor.“ Wieder dankt Julius: „Vielen Dank, Herr Kommissar.“ Endlich sind Herr und Diener allein. Julius räuspert sich und zieht einen Brief aus seiner Westentasche. „Ich habe den Brief der gnädigen Frau an mich genommen, bevor der Arzt kam.“ Mit widerstrebenden, vorsichtigen Fingern nimmt Schlüter das zusammengefaltete Kuvert. Der Alte geht zum Fenster. So ist er unsichtbar und doch am Anruf bereit. Schlüter liest leise: „Martin, mein Lieber! Storch hat es mir gesagt, jetzt weißt Du es also. Ich habe alles falsch gemacht. Ich dachte, ich könnte damit fertig werden, aber mit einem nicht, daß Du mich hassen müßtest. Er läßt den Brief sinken und starrt vor sich hin. In seinen Augen ist Trauer, Wut und Hilflosigkeit.“ Feierlich und ohne Ende erscheint das schimmernde Schwarz kostbarer Zylinder. Sie wippen auf und ab in Reih und Glied, im langsamen Rhythmus der Trauerprozession. Zwischen ihnen schwanken modische und exotische aber eigens für den betäublichen Anlaß angefertigte Damenhüte. Auf niedrigen Gemülldrängen rollen langsam Kränze und Blumengebirde vorbei, zwei Wagen voll. Vorbei ziehen die Kranzschleifen mit den klingenden Namen der Spender auf dem Gold und Rot der Schleifen: es defiliert vorüber, was König und Namen, Adel und Reichum hat, und immer wieder Spruchwelschen in deutscher, französischer und in englischer Sprache: „In tiefer Trauer“, „Ruhe in Frieden.“ (Fortsetzung folgt)

In der Bibliothek hat Julius Schlüter die Haare ge-

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиногор, ул. Мира, 53. «Фройндашафт» TELEFON: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-34; Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbüro 72-1; Buchhaltung 36-45; Fernruft 72. Redaktionsklub: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit). «ФРОЙНДАШАФТ» ИНДЕКС 65414 г. Целиногор, Типография № 3. УН 01751. Газета № 10070.